Nr. 194

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge.

Auflage 32000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M., — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München, — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Vogel in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht und Fremdenliste.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Fr. Goedsche in Dresden.

Freitag, den 13. Juni.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Ab. 5 Uhr angenommen. Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klettergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postsendung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

XXII. Jahrgang.

Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.

Dresden, 1877.

Politisches.

Anno 1866 hatte Benedek einen „Plan", einen erst vielverheißenden, nachher vielverlachten Plan. Dieser Plan bestand bekanntlich darin, die Preußen erst nach Böhmen hereinzulassen, dann sich über sie herzuwerfen und mit Einem zu erquetschen. Man kennt Ausführung und Ende dieses „Planes." An diesen Benedek-Plan gemahnt der Plan des türkischen Ober-General Abdul Kerim. Als der Sultan zu seinem Entsetzen hörte, daß die Russen an mehreren Stellen die Donau überschritten, rief er seine Minister zusammen und fragte sie mit Thränen in den Augen, wie so das nur möglich sei? Die Minister konnten nur erwiedern, daß die Angelegenheit in den Händen des Commandeur en chef ruhe und der Sultan ließ sofort auf telegraphischem Wege von Letzterem eine Erklärung fordern. Die Antwort Abdul Kerim's war in etwa folgenden Worten abgefaßt:

„Ich beschwöre Ew. Majestät, sich nicht über den Uebergang der Russen bei Sistowo zu grämen, er ist von keiner Bedeutung. Ich habe einen ausgezeichneten Plan, der sicherlich in der gänzlichen Niederlage der Russen resultiren und alle Diejenigen die den Fluß überschritten, verhindern wird, jemals lebend nach ihrem eigenen Lande zurückzukehren. Nur muß ich Ew. Majestät beschwören, mir zu erlauben, meinen Plan auszuführen und den Herren in Stambul zu verbieten, meinen Operationen störend in den Weg zu treten."

Da diese Antwort den Sultan nicht befriedigte, telegraphirte er wiederholt um eine Erklärung der Pläne Abdul Kerim's. Letzterer weigerte sich aber positiv, seine Pläne mitzutheilen und antwortete, der Sultan müsse entweder Vertrauen in ihn setzen, oder Jemand Anderen an seine Stelle senden. Der Sultan erklärte sodann, daß er sich selber nach dem Hauptquartier Abdul Kerim's begeben wolle, um dessen Pläne zu prüfen. Darauf bat Redif Pascha den Sultan, er möge nicht die Hauptstadt verlassen und bat ihn dringend, ihn selber zu Abdul Kerim zu senden und seinen Bericht abzuwarten. Inzwischen gehen die Russen mit immer größerem Erfolge auf den „Plan" ihres Gegners ein. Man kann Abdul Kerim darin zustimmen, wenn er es für ein Unding erklärte, die gesammte Vertheidigungslinie der Donau in ihrer ganzen ungeheueren Länge von Widdin bis Tultscha gegen jeden Einbruch des Feindes zu behaupten. Auch dies konnte man noch verstehen, daß er die einmal bei Sistowo eingedrungenen Russen unbehelligt von dort bis nach Tirnowa und zu den Vorbergen des Balkan vordringen ließ. Man konnte ja denken, daß er beabsichtige, sobald die Russen ihre Operationen gegen die Balkan-Pässe beginnen, mit der im Festungs-Viereck versammelten Macht bei der ersten günstigen Gelegenheit in die langgestreckte Flanke derselben einzufallen. Aber die Kämpfe, welche in der letzten Woche an der unteren Jantra und insbesondere um den strategisch wichtigen Punkt bei Bjela stattfanden, scheinen Beweise zu sein, daß die türkische Kriegsführung es sich ernste Anstrengungen kosten lassen werde, diese vortheilhafte Jantra-Linie nicht in den Besitz der Feinde gelangen zu lassen. Statt dessen schieben sich die Russen kraftvoll in das türkische Donau-Viereck ein und sind nahe daran, Rustschuk zu isoliren. Alles vermuthlich „planmäßig."

Um so trübseliger schaut's für die Russen in Klein-Asien aus. Bereits hat Mukhtar Pascha den freien Zugang zu der von den Russen bisher besetzten Festung Kars erzwungen, alle russischen Truppentheile mit Ausnahme der Besatzung von Ardahan sind entweder im Rückzuge nach der russischen Grenze oder haben diese bereits überschritten und es wird voraussichtlich nicht lange dauern, so steht kein Russe mehr auf armenischem Boden. So hat der mit 120,000 Mann und 300 Geschützen unternommene Feldzug ein klägliches Ende gefunden, trotz Aufwiegelung der christlichen Bevölkerung, trotz Grausamkeiten aller Art gegen die Muhamedaner.

Bei Weitem wichtiger jedoch als das wechselnde Kriegsglück in Europa und Asien ist die Thatsache, daß Serbien trotz allen Ableugnens sich anschickt, in die Reihe der Streitenden zu treten. Und zwar schließt dieses Ländchen ein Schutz- und Trutzbündniß mit Rumänien. In dieser Vereinigung zweier Knirpsstaaten läge an sich nichts sonderlich Bedrohliches, wenn nicht Oesterreich diesen Fall als den erklären würde, der es selbst zum Einschreiten nöthigt. Wegen der Millionen in Ungarn lebenden Serben kann Oesterreich ein derartiges Eingreifen der Serben in den Krieg nicht dulden, selbst wenn dieses serbisch-rumänische Bündniß unter den Segenssprüchen der Moskowiter sich schließt. Die Langmuth Oesterreichs ist solchenfalls zu Ende. Man erwartet daher auch eine baldige Besetzung Serbiens durch österreichische Truppen, ja sogar den Einmarsch der Oesterreicher nach der Herzegowina und Bosnien. Letztere Operation geschähe unter Billigung der Pforte selbst. Mit dem Momente, da die ersten österreichischen Soldaten türkisches oder serbisches Gebiet überschreiten, erweitert sich der Rahmen des türkisch-russischen Krieges in bedrohlichster Weise. Auch andere Mächte, außer Oesterreich, werden auf dem Kriegstheater erscheinen, zunächst nur inactiv, aber der Augenblick des Handelns, des Eingreifens in die Scene naht rascher, wenn Bewaffnete einander nahe auf der Bühne stehen. Unter solchen Umständen ist auch das deutsche Pferdeausfuhrverbot gewiß gerechtfertigt. Seine Begründung mit Rücksichten auf die Landwirthschaft war abgeschmackt, unverhüllbar blickt aus ihm der volle Ernst naher kriegerischer Zeitläufte hervor. Zwar klagen die davon betroffenen ostpreußischen Provinzen, und es mag von ihnen schmerzlich genug empfunden werden, wenn man ihnen, die sie mehrere Mißernten durchgemacht und jetzt vor einer mangelhaften Ernte stehen, nun die Lebensader gewinnreicher Pferdezüchtung und vortheilhafter Ausfuhr unterbindet. Aber Fürst Bismarck handelte, als er das Verbot herbeiführte, mit patriotischer Vorsicht. Wir lesen, daß die Straßburger Pferdehändler Cohn und Lewy (das Volk Gottes lieferte zu allen Zeiten rührige Roßkämme) 3000 junge Pferde in Litthauen eben aufgekauft hatten, um sie nach Frankreich zu liefern. Damit ist es zunächst nichts.

Die deutschen Sozialdemokraten fangen es förmlich darauf an, der deutschen Nation den ruhigen Genuß aller bürgerlichen Freiheiten durch Mißbrauch zu verkümmern. Des Vereins- und Versammlungsrechts bedienen sie sich oft in so ungebührlichem Grade, daß es andern Staatsbürgern verleidet wird; ihre Ausschreitungen in der Presse rufen Strafen herbei, die mitunter hart ausfallen, dann aber Anlaß zu Beschwerden und Beschuldigungen der Richter bieten. Es liegt System darin. Die für Ordnung im Staate verantwortlichen Staatseinrichtungen, die auf Sicherung der erhaltenden Kräfte bedachten Staatsbehörden sehen sich gegenüber den grundsätzlichen Gegnern der heutigen Staatsordnung, den fanatischen Anhängern der Revolution genöthigt, die Zügel schärfer anzuziehen. Mißgriffe, veranlaßt durch zu weit gehenden Eifer, sind da nicht immer zu vermeiden. Gerade auf die Herbeiführung solcher schweren Bestrafungen richtet sich das Bestreben der Sozialdemokraten; sie können dann über entsetzlichen Druck und Vernichtung aller bürgerlichen Freiheiten deklamiren. Erst haben sie die Preß- und Versammlungsfreiheit schwer geschädigt, jetzt gehen sie offen darauf aus, die akademische Lehrfreiheit zu gefährden. Sie reklamiren nämlich den gemaßregelten Dr. Dühring als Einen der Ihrigen. Das ist er mit Nichten und es ist pure Heuchelei, Männer heute in ihre Reihen einzustellen, die sie gestern noch als Reaktionäre und Dummköpfe gebrandmarkt haben. Soeben hat einer der schärfsten Geister der Sozialdemokratie, Herr Engels, im „Vorwärts" den Dr. Dühring so jämmerlich zerzaust, daß von diesem erbärmlichen wissenschaftlichen Tropf kein Hund einen Bissen Brod nehmen möchte. Jetzt aber, da ihn der Professorenneid von dem Lehrstuhl der Berliner Universität entfernt, erheben die Sozialdemokraten ihn als den ihrigen auf den Schild. Daß Dühring zwar eine Reform unserer gesellschaftlichen Verhältnisse für nothwendig erklärte, aber das bluttriefende sozialdemokratische Rezept entschieden verwarf, kümmert diese Herren nicht. Damit erweisen sie ihm den schlechtesten Dienst. Geht doch, ihr Herren Sozialdemokraten, mit Eurer angeblichen Liebe zur Freiheit und Wissenschaft! Wer sich damit bethätigt, daß er alle Freiheiten durch Mißbrauch ruinirt und redliche Forscher durch unerbetene Caressen stürzt, führt hohe Strebeziele nur zum Schein im Munde. Alle Freiheit in Deutschland soll vernichtet werden, damit so der sozialdemokratische Zukunftsstaat als einzige Rettung in der Noth erscheint. Das ist das Programm. Leider sieht man hohen Orts nicht, wohin die Feinde der Gesellschaft manövriren.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, den 12. Juli. Nach dem „Reichsanzeiger" ist die Meldung einiger Blätter aus Oeynhausen, wonach sich der Colorado-Käfer bei Vlotho gezeigt habe, unrichtig, da angestellte amtliche Ermittelungen nichts ergeben haben.

Petersburg, 12. Juli. Die „Internationale Agentur" erhielt soeben folgende Depesche aus Tiflis vom heutigen Tage: Die in Bajasid 23 Tage eingeschlossene russische Garnison wurde durch die Truppen des Generals Tergukassoff befreit, welche einen vollständigen Sieg über 30,000 die Citadelle blockirende Türken davontrugen; 4 Geschütze wurden von den Russen genommen, 80 Gefangene gemacht; Bajasid ist zerstört.

Locales und Sächsisches.

— Se. Maj. der König ist gestern früh im Hoflager zu Pillnitz eingetroffen. — Wie man hört, wird Se. Maj. der König ebenso, wie schon früher zu wiederholten Malen, auch im August dieses Jahres einen Theil des Landes bereisen, und u. A. Waldheim, Kriebstein, Mittweida ꝛc. besuchen. —

— Es bestätigt sich, daß in der Berlin-Dresdener Eisenbahn-Angelegenheit das Oberappellationsgericht in Lübeck zu Gunsten Preußens entschieden hat. Nach diesem schiedsgerichtlichen Urtheil ist jedoch für den Fall, daß die für später in Aussicht genommene käufliche Erwerbung der Berlin-Dresdener Eisenbahn durch Preußen ausgeführt werden soll, die Genehmigung Sachsens erforderlich.

— Dem Geh. Commerzienrath Günther aus Leipzig, d. Z. in Brüssel, ist der Preuß. Kronenorden 3. Klasse verliehen worden.

— Der königl. sächs. Major und Militärbevollmächtigte in Berlin, Herr v. d. Planitz, ist nach Falkenberg in Schlesien behufs Beiwohnung an den Schießübungen der 6. Feld-Artillerie-Brigade abgereist und wird sich demnächst mit mehrwöchentlichem Urlaub nach Pillnitz bei Dresden begeben.

— In voriger Woche sind bei dem königl. sächs. Pionnier-Bataillon Nr. 12 die den letzten Jahrgängen angehörigen Einjährig-Freiwilligen des Bataillons als Unterofficiere der Reserve zur achtwöchentlichen Uebung eingezogen worden, um als Aspiranten zu Officieren der Reserve das stufenweise Avancement durchzumachen, nachdem sie nach beendeter diesjähriger Uebung als Vice-Feldwebel und im nächsten Jahre unter Rücksichtnahme gebotener Qualifikation als Reserve-Seconde-Leutnants entlassen werden.

— Am 1. Juli d. J. ist für die Truppen des deutschen Heeres im Frieden ein neues Geldverpflegungs-Reglement eingeführt worden, welches sich im Wesentlichen vom alten in nichts unterscheidet. Das Reglement über Geldverpflegung vom 7. April 1853 für das preußische Heer im Frieden, dessen Bestimmungen nachmals auch für die anderen Bundesstaaten angenommen wurden, hat daher an obengedachtem Zeitpunkte mit allen dazu ergangenen ergänzenden oder erläuternden Bestimmungen seine Giltigkeit verloren.

— Sämmtlichen Mannschaften der Berliner Garnison ist der Parole-Befehl bekannt gemacht worden, daß die Soldaten nicht in größerer Anzahl als zu Zweien das Trottoir betreten dürfen und alle Konflikte mit dem Publikum zu vermeiden haben. Uebertretungsfälle sollen strengstens geahndet werden.

— Die alten 5-Neu- oder Silbergroschenstücke, die von den k. Kassen jetzt nicht mehr zur Ausgabe gebracht werden, datiren in ihrem Gepräge bis zum Jahre 1765 zurück. Es sind jetzt genug 50-Pfennigstücke geprägt worden, so daß deren Prägung eingestellt ist. Wie wenig gerade diese Münzsorte dem Publikum zusagt, ist bekannt. Auch die nach 1822 geprägten Thalerstücke werden, sobald sie an öffentliche Kassen kommen, zurückbehalten und nicht wieder in Verkehr gesetzt, vielmehr von da zur Einschmelzung überwiesen.

— In unserem Waisenhause wurden am 10. Juli eine Anzahl Kinder unentgeltlich mit animalischer Lymphe geimpft, welche von einem Kalbe herrührt, das vor Monatsfrist auf dem Centralschlachthofe gekauft und künstlich mit der Ziehflasche so lange getränkt worden war, bis die Lymphe nach vorhergegangener Impfung reif war. Das Fleisch des Thieres zeigte sich nach dessen Schlachtung vollkommen schön und gesund.

— Die vorgestrige öffentliche Sitzung der Stadtverordneten, welcher die Herrn. Oberbürgermstr. Dr. Stübel und Stadträthe Grabowsky und Hendel beiwohnten, bot trotz langer Tagesordnung nur wenig Interessantes. Gelegentlich eines Antrages der St.-V. Gencke und Gen., dem Stadtrath zu empfehlen, bei Gelegenheit der Abpflasterung der dritten Elbbrücke zugleich die Geleislegung für die über dieselbe projectirten Pferdebahnen zu bewerkstelligen — welcher Antrag einstimmige Annahme findet — erfährt man durch Herrn Stadtrath Grabowsky, daß Herr v. Etlinger sich ganz kürzlich an Rathsstelle geäußert hat, daß, wenn er auch jetzt die Mittel zum Bau der betr. Linien erhalten sollte — was ja auch noch eine Frage bleibt —, er trotzdem nicht im Stande sei, zu sagen, wenn er mit der Legung der Schienen beginnen könne; wenn an den Bezugsstellen Schienen vorräthig seien, könne er in 4 Wochen beginnen, im anderen Falle ließe sich ein Zeitpunkt gar nicht feststellen. Es ist also immer und immer dieselbe Geschichte, daß durch das seiner Zeit dem Herrn v. Etlinger eingeräumte Vorbaurecht das seit Jahren bestehende Projekt, auf dessen endliche Verwirklichung längst Tausende mit Ungeduld warten, weiter und weiter verschleppt wird. Wenn der Stadtrath auf den Gencke'schen Antrag eingeht, so braucht dann mindestens der Pferdebahn wegen die Brücke später nicht wieder aufgerissen zu werden, an anderen Ursachen zur Pflasterzerwühlung wird's wohl so wie so nicht fehlen, und andererseits dürften die gelegten Schienen ein Sporn mehr sein, die Vollendung der Anlage energisch zu betreiben. — Der Stadtrath fordert 585 M. zur Erbauung eines besonderen Wachtlocals für die Wohlfahrtspolizei auf der Vogelwiese, weil das Local, welches bislang für die Mannschaften der Wohlfahrtspolizei und die städtische, ständige Feuerwehr errichtet ward, unzureichend sei. Das Stadtverordneten-Collegium lehnt dies ab und aus der darüber gepflogenen Debatte geht die Thatsache unverkennbar hervor, daß man in diesem Saale noch immer, wie vor zehn Jahren, nicht mit Vergnügen und Stolz auf dieses sogenannte Volksfest blickt. Ja ein Antrag des Herrn St.-V. Heger, dem Stadtrath zur Erwägung zu empfehlen, ob es nicht gerathen sei, auch die beiden städtischen Collegien ex officio durch Vertreter bei dem Feste repräsentiren zu lassen, wird sogar mit Oho! und Gelächter aufgenommen. Wozu der Lärm und die plötzliche sittliche Entrüstung — war uns undegreiflich! Läßt sich Se. Majestät der König vertreten und achten es die höchsten Behörden des Landes nicht für entwürdigend, an dem Feste Theil zu nehmen, so sehen wir nicht ein, was es für die städtischen Collegien für Gefahr haben könnte. Gerade dieser Heger'sche Antrag scheint uns ein gut gemeinter und wohl überlegter und vor allen Dingen darauf zugehender zu sein, der Vogenschützen-Gilde, die ja unverkennbar ernstlich bemüht ist, zu beseitigen, was wirklich Aergerniß erregen könnte, in diesem Streben mit der Autorität der Collegien helfend sich anzuschließen. Der Antrag ward aber, wie gesagt, mit aller Energie abgewiesen. Im Uebrigen machte sich das Collegium über verschiedene in der Tagesordnung gestern bereits mitgetheilte Gegenstände schlüssig. Der Stadtrath hat auch den Geschäftsbericht über die Verwaltung des Hochbauwesens ꝛc. im Jahre 1876 übersandt, von welchem das Collegium mittelst Berichtes des Finanz-Ausschusses Kenntniß nimmt. Dabei werden aber zwei vom Stadtv. Strunz eingebrachte Anträge angenommen, nämlich 1., daß jedem Ausführenden, der sich auf dem Submissionswege bei Begebung städtischer Arbeiten betheiligt, Seiten des Stadtraths Mittheilung über den Erfolg seiner Bemühung gemacht werde und 2., daß jedem Ausführenden, mit Ausnahme Desjenigen, dem der Bau übertragen wird, das bezahlte vollzogene Blanket nach Feststellung des Submissions-Resultates vom Stadtrathe auf Verlangen zurückgegeben wird. Der Stadtrath wird diesem, im Interesse der Gewerkschaften angeregten Wünschen zuversichtlich Folge geben. Gegen das Submissionsverfahren im Allgemeinen ward Vieles eingewandt und Oberbürgermeister Dr. Stübel fand sich in Folge der vielen Klagen veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß das Submissionsverfahren in gar nicht langer Zeit, sowohl hier in Dresden, wie überhaupt im ganzen deutschen Reiche werde abgeschafft werden. Man hat sich eben allenthalben davon überzeugt, daß auf diesem Wege die Lieferungen und Arbeiten zwar oft fabelhaft billig, aber meist auch entsprechend schlecht ausfallen. Der öffentlichen folgte eine geheime Sitzung.

— Durch das Auftreten des Kartoffel- oder Colorado-Käfers auf einem Felde bei Mühlheim am Rhein hat sich das Ministerium des Innern bewogen gefunden, namentlich den Bewirthschaftern von mit Kartoffeln bestellten Grundstücken Wachsamkeit anzuempfehlen und sie aufzufordern, von dem etwaigen Vorkommen dieses Insekts, seiner Larven oder Eier auf ihren Grundstücken sofort nach erlangter Kenntniß davon der Ortsobrigkeit Anzeige zu machen. Besonders werden die Anwohner der Elbufer darauf aufmerksam gemacht, daß ihre Aecker infolge des Schiffsverkehrs zunächst gefährdet erscheinen, da das Insekt von den Seeschiffen entweder durch Wegfliegen von Käfern oder mit den Larven, dem Verpackungsmaterial ꝛc. leicht auf Elbschiffe und von diesen auf die Elbufer gelangen kann. Zugleich ist, um Kenntniß des Insektes zu erhalten, auf die im Auftrage des preuß. Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten ausgegebene, 1875 bei Schotte und Voigt in Berlin erschienen Schrift: Der Kartoffelkäfer, verwiesen. —

— Vergleichbar dem hier bestehenden Gemeinnützigen Verein wirkt in Neapel der Circolo promotore partenopeo etc. und strebt durch Anwendung der geeigneten Mittel die geistige und sittliche Hebung des Volkes an. Er verbreitet gute Schriften, vertheilt diese in den Spitälern, Versorghäusern und Gefängnissen, wirkt für Verbesserung des Unterrichtes in den Volksschulen und läßt sich auch die Förderung des Thierschutzes sehr angelegen sein. Für den letzteren Zweck hat der an der Spitze des Unternehmens stehende Generaldirektor Jaccarino im neapolitanischen Volksdialekt einige recht ansprechende Gedichte mit passenden Illustrationen herausgegeben. In gerechter Würdigung dieser verdienstlichen und gemeinnützigen Wirksamkeit ist der Verein vom Ministerium öffentlich anerkannt und genießt verschiedene Vorrechte. Mit den Vereinen anderer Länder, welche verwandte Ziele verfolgen, sucht er sich in Verbindung zu setzen, von ihren Einrichtungen Kenntniß zu nehmen, den Austausch der beiderseitigen Veröffentlichungen anzubahnen ꝛc. Für Sachsen hat er seine Vertretung dem Vorsitzenden des hiesigen Thierschutz-Vereins, Director Marquart, übertragen und denselben unter Verleihung der Ehrenmitgliedschaft zu seinem correspondirenden Delegirten ernannt.

— Von den zum Tode verurtheilten, jedoch zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigten Gebrüdern Franz (beide gelangten zu einer traurigen Berühmtheit durch den von ihnen in unserer Residenz vollzogenen Mord an dem Fabrikanten Fleischer in der Elisenstraße) ist, wie wir hören, der eine Bruder jüngst im Zuchthause verstorben.

SLUB
Wir führen Wissen.